

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 20 (1949)

Heft: 11

Artikel: Jubiläum des Landheims Baltenswil

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-809440>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ben sich fortwährend Gelegenheiten, dem Kranken seine Schwächen, seine schiefen Urteile über sein Leiden richtigzustellen. Es scheint mir auch wichtig, alle seine persönlichen Heilungsversuche, dabei kennenzulernen, in Sprachbildungen, Satzstellungen, Gebärden, Situationen, um daraus Ratschläge und geeignete Regeln zu geben, z. B. unter welchen Vorstellungen von Oertlichkeiten und Menschen er besser spricht, dass er diese stets in der Sprache vor sich hat. E. Trömmer in Hamburg hat 1929 in der Gesellschaft deutscher Nervenärzte über eine «Neue Auffassung vom Stottern» berichtet. Er hat den Sprachfehler oder besser seine Entwicklung in 4 Phasen eingeteilt, und zwar ist die erste: Fixation der Stockungen, die Phase, wo das Kind gleichsam noch unbeschwert stottert. 2. Phase: reaktive Ueberbewegung; es sind das nicht eigentliche Mitbewegungen, denn sie begleiten den eigentlichen Sprechakt nicht, sondern Vorbewegungen; diese Verdrehungen des Kopfes und des Körpers, des Mundes und der Augen, sie versuchen, die Hemmung zu sprengen. 3. Phase: sie ist gekennzeichnet durch Wunderlichkeiten und Kapriolen, um ohne Anstossen zu sprechen, z. B. das richtige Sprechen beim Flüstern, Singen in andern Sprachen, beim Sprechen mit Kindern oder mit Tieren, auf dem Theater usw. Es ist die Phase der Verschmelzung und Agglutination. 4. Phase: obsessive Phase, nämlich diejenige, wo die ursprünglich physisch-dynamisch bedingten Störungen allmählich vollkommen psychisch repräsentiert und determiniert werden. Jetzt leiden sie unter der Autosuggestion einer Impotentia loquendi, es kommt zu Komplexbildungen, zu Erklärungsversuchen usw. Hier nun liegt das Gebiet der Analytiker, des psychologischen Helfers, diese Komplexe und Konflikte aufzulösen, den Patienten freizumachen, leistungsfähig für die Sprachübungen.

Bei jugendlichen und erwachsenen Stotternern halte ich die psychotherapeutische Behandlung neben den Uebungstherapien für angezeigt, sie ist wohl sogar notwendig. Sie hat mit Hilfe der analytischen Methode, des freien, ungehemmten Redens, nicht ihrer Theorien, die inneren Spannungen zu lösen, sie hat aber auch den Charakter umzuerziehen; denn wir wissen ja, wie viele der Patienten empfindlich, reizbar, schlaff im Handeln, misstrauisch, verbittert und zaghaft sind. Es ist nicht nur eine Analyse, ein Zerlegen, es ist ein Aufbau, ein Zusammenarbeiten des Patienten und Arztes, im Geiste etwa des Buches von Viktor C. Frankel «Aerztliche Seelsorge».

Es gibt keine Schemen in der Behandlung neurotisch Kranker; denn diese ist ein ständiges Gestalten. Wir brauchen keine Diagnosen, sondern Menschen in ihrer Eigenart. Vor Schematismus kann nicht genug gewarnt werden. Gleiche Symptome brauchen nicht dieselben reellen und seelischen Grundlagen zu haben, und auch die gleichen seelischen Ursachen können ganz verschiedene Wirkungen bei anders gearteten Persönlichkeiten oder bei den gleichen Menschen zu verschiedenen Zeiten haben.

Für den Stotterer werden dann die besten Erfolge zu erzielen sein, wenn der Sprachlehrer

mit dem Psychotherapeuten zusammenarbeitet und beide es verstehen, dem Kranken die Selbstsicherheit und Selbstschätzung wiederzugeben.

*

Jubiläum des Landheims Baltenswil

Am 1. und 2. Oktober ging es im Landheim hoch her. 75 Jahre sind verflossen, seit Caspar Appenzeller, der Zürcher Industrielle, der als «der gute Haushalter» fortlebt, als letzte seiner Anstaltsgründungen das Heim für Schwererziehbare eröffnete. 1080 Burschen sind in dieser Zeit durch das Haus gegangen und manch einem ist hier die Weiche zum Leben neu gestellt worden. Darum vereinigte das Fest neben Freunden und Gönnern auch eine stattliche Schar Ehemaliger.

Herr Zwahlen, der rührige Verwalter des Landheims, begrüßte am Samstagnachmittag die Gäste, indem er Anfang und Entwicklung des Unternehmens skizzierte. Eine Festpredigt am Sonntagmorgen unter freiem Himmel, von Pfr. A. Maurer, Brüttisellen, gehalten, gab mit der Stimmgabel des 103. Psalms den rechten Ton an und zeigte anhand von Kol. 3, 23, Richtung und Ziel aller fruchtbaren Arbeit. Die Zöglinge hatten aus dem Schlafsaal einen Bühnensaal gezaubert, in den etwa 150 Menschen gepackt wurden. Eine Tolstoilegende — das Spiel vom rechten Leben — wurde von den Jungen zweimal ergreifend vorgeführt. Ausserdem sorgten neben der Besichtigung des Heims Gesang, Handorgel, Volkstänze und sportliche Vorführungen für festliche Stimmung. Allerlei Verkaufbares lag vor, dessen Erlös einen neugeplanten Sportplatz finanzieren helfen sollte. Die Herbstsonne vergoldete die wundervollen Pflanzungen wie die Gesichter der Festteilnehmer. Uns war, wie wenn des Stifters Lächeln in freudiger Genugtuung ob seinem Werke über dem Feste gelegen hätte. Wir danken Herrn und Frau Zwahlen und ihrer geschickten und beweglichen Helferschar für diese schönen Tage. Das Landheim ist einem aufs neue lieb geworden. M.

Unser Berichterstatter erinnert zur Freude aller, die das Werk Caspar Appenzellers bewundern, daran, dass dieser «Zürcher Armenfreund» als der «gute Haushalter» weiterlebt. Dafür, dass dies auch in Zukunft geschieht, hat schon vor vier Jahren der Zwingliverlag auf treffliche Weise gesorgt, dadurch, dass er als Band 46 seiner Zwingli-Bücherei eine von Rudolf Stickelberger sehr anschaulich geschriebene Lebensgeschichte Caspar Appenzellers (1820—1901) erscheinen liess, durch die man den Höngger, der sich aus einfachsten Verhältnissen zum «Handelsherrn» in Seide heraufgearbeitet hat, in Wort und Bild so gut kennen lernt, dass man das Gefühl hat, ein Zeitgenosse habe von seinem Wirken, von seiner zielbewussten, neue Wegeweisenden Wohltätigkeit erzählt. Nach der Lektüre freut man sich doppelt darüber, dass das Werk unter der Mitwirkung seiner Nachkommen stets in seinem Geist des «Bete und arbeite», aber unter voller Berücksichtigung der neuen Erkenntnisse in der Jugenderziehung weitergeführt wird. Wenn diese im Sinne unseres Berichterstatters liegende Ergänzung zu seiner Schilderung der beiden Festtage in Baltenswil als erster Hinweis für «Bücher auf den Weihnachtstisch» beachtet würde, so wäre sein Zweck erfüllt. d.